



Foto: Ujj Nett

Das SEKEM Bienenprojekt in Ägypten - Ein Lehrstück Teil 1

VON GÜNTER FRIEDMANN, DEMETER-IMKERMEISTER

Günter
Friedmann
(links vorne)
besucht die
SEKEM
Imkerei

Das ägyptische SEKEM Projekt, 50 km nördlich von Kairo gelegen, ist weltweit das am meisten beachtete der biologisch-dynamischen Landwirtschaft. 2003 wurde Dr. Ibrahim Abouleish zu Recht für die Gründung und den Aufbau von SEKEM mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet. Heute leben und arbeiten dort mehr als 2.000 Menschen und mehrere tausend Hektar werden biodynamisch bewirtschaftet. Dazu stellen sechs Unternehmen ökologische Bekleidung, sowie Demeter Heil- und Nahrungsmittel her. Es gibt eine Waldorfschule und ein medizinisches Zentrum, das von den Menschen der ganzen Region genutzt wird. Eine Universität befindet sich in der Gründungsphase. Der biodynamischen Bewegung in Ägypten gehören mittlerweile mehrere hundert Betriebe an.

Mehr als die "normalen" Umstellungsprobleme

Die Imkerei mit etwa hundert Bienenvölkern wurde bisher konventionell betrieben. Im Frühjahr 2006 wurde ich eingeladen, SEKEM zu besuchen und zu prüfen, wie

dieser Betriebszweig auf die Anforderungen der Demeter Richtlinien umgestellt werden könnte. Bienenhaltung hat in Ägypten eine jahrtausende alte Tradition und beeindruckende Kultur. Bis zu tausend Bienenvölker wurden in "Bienenmauern" gehalten, die aus aufeinander geschichteten Röhren aus Nilschlamm und Stroh bestanden (siehe GR 2/2011). Die Imker transportierten ihre Völker mit der nur dort heimischen Biene *Apis mellifera Lamarkij* auf dem Nil, um unterschiedliche Trachten zu nutzen. Gerade wegen dieser Tradition hatte ich eine intakte Imkereistruktur erwartet und ging davon aus, dass in der Umstellungsphase auf die Demeter-Imkerei nur die "normalen" Schwierigkeiten, wie Naturwabenbau und Vermehrung über den Schwarmprozess, bewältigt werden müssten. Doch es kam ganz anders.

Fast alle Brutkrankheiten vorhanden

Meine erste Begegnung mit der ägyptischen Imkerei und den dort gehaltenen Bienenvölkern war ein Schock! So etwas hatte ich in meiner bisherigen dreißigjährigen Imkerlaufbahn noch nicht gesehen.

Die Bienenvölker waren in einem erbärmlichen Zustand. Sie waren nicht nur sehr schwach und besetzten zwei bis fünf Wabengassen im Langstrothmaß. Darüber hinaus zeigten die Völker die Symptome fast aller bekannten Brutkrankheiten, von Kalkbrut, Sackbrut bis hin zur gefährlichen amerikanischen Faulbrut – und das in einem Volk! Die Honigleistung war sehr gering: 4 bis 6 Kilo (kg) Honigtrag pro Volk und Jahr, bei gleichzeitiger Fütterung von bis zu 15 kg Zucker durch den Imker. Diese Bienenvölker hatten nicht mehr die Kraft zu einer eigenen gesunden Entwicklung, zum Schwärmen, geschweige denn zum Bau von Naturbauwaben. Dies war auch kein einzelnes Phänomen, sondern traf auf faktisch alle von uns besuchten Imkereien in Ägypten zu. Mir war schnell klar, dass an eine zügige Umstellung nicht zu denken war. Zunächst musste der Gesundheitszustand der Bienenvölker stabilisiert und diese in ihrer Substanz wieder gestärkt werden. Um das zu erreichen, mussten wir aber erst einmal die Ursachen dieser elementaren Schwächung der Lebenskräfte herausfinden.

Die Suche nach den Stressfaktoren

Wir besuchten viele große Imkereien, stellten Kontakte zur Abteilung für Bienenkunde an der Universität in Kairo her und knüpften Verbindungen zum ägyptischen Ministerium für Landwirtschaft. Relativ schnell kristallisierte sich dabei Folgendes heraus: Noch vor dreißig Jahren waren auch in Ägypten starke Völker und gute Honigernten üblich. Seither hat sich aber die Kulturlandschaft massiv verändert. In Ägypten wird Landwirtschaft sehr intensiv betrieben, einschließlich des hohen Einsatzes von Insektiziden und Herbiziden. Gleichzeitig sind viele Trachtpflanzen, insbesondere der Alexandrinerklee, stark rückläufig, weil auf den Feldern Weizen, Reis und Baumwolle angebaut wird. Darüber hinaus haben sich die ägyptischen Imker von ihren Wurzeln und Traditionen

abgewendet und sich, angeregt durch Berater aus Europa und vor allem den USA, der modernen, westlichen Bienenhaltung verschrieben.

Westliche Bienen im falschen Land

Viele Jahre lang wurden massiv Königinnen und Bienenvölker aus Europa und den USA nach Ägypten importiert. Diese Bienen brachten in den ersten Jahren gute Erträge, waren aber an Klima und die Vegetation in Ägypten überhaupt nicht angepasst. Tatsächlich imkert heute die Mehrzahl der ägyptischen Imker mit den gleichen Bienensassen, die wir in Mitteleuropa nutzen, 'Carnica' und 'Italienerbiene'. Diese Bienensassen legen in ihrer natürlichen Umgebung während des Winters eine Art Winterruhe ein. Doch in Ägypten herrschen im Februar und März gute Trachtbedingungen. Im Sommer entfalten diese Bienen ihre höchste Aktivität. Dann ist es in Ägypten so heiß, dass kein Nektar mehr produziert wird. Auch Pollen gibt es wegen der Hitze und Trockenheit kaum noch. In den ersten Jahren klappte es mit den importierten Königinnen noch gut. Die Nachkommen jedoch offenbarten schnell eklatante Schwächungen, vor allem weil die Imker ohne jede Selektion von beliebigen Völkern nachzüchteten. Die Imker selbst haben also einen wesentlichen Anteil an der insgesamt sehr negativen Entwicklung.

Über die ersten Erfolge bei der Umstellung berichtet Günter Friedmann im nächsten Gartenrundbrief. ■

Die Völker sind häufig sehr schwach und zeigen ein lückiges Brutnest



Foto: Friedmann